

Rezensionen

Maria Brun, Orthodoxe Stimmen zum II. Vatikanum. Ein Beitrag zur Überwindung der Trennung. Mit ein. Vorw. von Metropolit *Damaskinos Papandreou*, (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie, 18), Freiburg: Universitätsverlag 1988.

Es ist sehr schwer, nach dem ausgezeichneten Vorwort des Metropoliten von der Schweiz, *Damaskinos Papandreou*, eine Buchbesprechung über das Buch von *Maria Brun* zu schreiben. Seine Eminenz betont und bespricht alle wichtigen Punkte des Werkes. Auf jeden Fall ist die Dissertation von *Maria Brun* sehr gut fundiert. Die Vf.in beherrscht die wichtigste Bibliographie. Sie zitiert mit bewundernswerter Objektivität und Klarheit die positiven wie die negativen Aspekte und Meinungen der Orthodoxen wie der maßgeblichen römisch-katholischen Theologen. Die Dissertation gliedert sich wie folgt: Nach dem Vorwort des Metropoliten und Referenten der Arbeit, Prof. Dr. *Damaskinos Papandreou*, (S. III–VII) folgen das Inhaltsverzeichnis (IX–X), das Siglenverzeichnis (XI–XV), die orthodoxe Bibliographie (S. XII–XXXIII) und die Analyse und »Diskussion der orthodoxen Bibliographie« (S. XXXV–XLI): »wer und was unter die ›orthodoxen Stimmen‹ fällt«. Gezählt werden »die mit der römisch-katholischen Kirche nicht in Kommunionsgemeinschaft stehenden orthodoxen Kirchen«. Nicht berücksichtigt werden hingegen die Orientalisch-Orthodoxen, auch Altorientalen oder Vorchalzedonenser genannt, und die Unierten Kirchen (S. XXXV).

Die Schwierigkeiten dieser »Diskussion« waren: 1. Das Sprachproblem, 2. Das kanonische Problem, 3. Die Frage der Repräsentanz, 4. Die Textauswahl und 5. Die Literaturanalyse (XXXV–XLI). *Maria Brun* hat alle diese Probleme mit aller Klarheit und Meisterschaft gelöst und mit einer hervorragenden Methode wissenschaftlich bearbeitet.

In der Einleitung (S. 17) werden die Bestrebungen der Orthodoxen und der Protestanten für eine ökumenische Öffnung im 20. Jahrhundert sowie die Erneuerungsbewegungen »seit Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert« in der römisch-katholischen Kirche skizziert, einschließlich der wichtigsten Bibliographie. Es folgen Absicht, Ziel, Aufgabe und Plan der Dissertation: »Wir haben uns entschieden, über die ersten drei Kapitel der Kirchenkonstitution des II. Vatikanums zu arbeiten, weil in ihnen alle fundamentalen Themen nicht nur für die Konstitution selbst, sondern auch für die gesamten Konzilsarbeiten in konzentrierter Form angesprochen sind. Da die besagte Thematik an das Wesen der Kirche rührt, ist sie von eminenter Bedeutung für den Dialog zwischen den Kirchen, die heute um die Überwindung ihrer Zertrennung bemüht sind ... Auf Grund eines ökumenischen Anliegens wollten wir die Stimmen der Orthodoxie zum Zweiten Vatikanischen Konzil untersuchen ... Unsere erste Aufgabe bestand darin, eine Bibliographie der orthodoxen Stimmen zum Zweiten Vatikanischen Konzil, besonders zu *Lumen Gentium*, zusammenzustellen« (S. 3). Tatsächlich führt *Maria Brun* separat eine ausführliche Liste der orthodoxen Bibliographie mit 171 Arbeiten an, die sich von der übrigen orthodoxen oder katholischen Sekundärliteratur unterscheidet, die in den Fußnoten eingearbeitet ist.

Die Titel dieser Arbeiten werden nach ihren Nummern zitiert. Es wird auch der Versuch gemacht, »diese orthodoxe Bibliographie nach verschiedenen Gesichtspunkten auszuwerten und zu diskutieren« (S. 3).

Von der katholischen Literatur beschränkt sich die Arbeit »auf die Konzilstexte, auf Kommentare zum Konzilsgeschehen und auf einige Studien, die sich mit der Thematik der drei Anfangskapitel der Kirchenkonstitution auseinandersetzen und deren Werdegang und Hintergrund erklären« (S. 3/4). Die Vf.in betont: »Wir möchten hier präzisieren, daß das Hauptgewicht unserer Untersuchung auf der Aufarbeitung der orthodoxen Theologie zu *Lumen Gentium* beruht« (4). Die Einteilung der Dissertation »läuft parallel zu derjenigen von *Lumen Gentium*, d. h. je ein Kapitel ist dem *Wesen der Kirche* (II) und der *hierarchischen Verfassung der Kirche* (III) gewidmet. Die Unterteilungen entsprechen teils der Bedeutung, die das Konzil einzelnen Themen beimißt, teils den Schwerpunkten, die die Orthodoxen setzen« (4). Der IV. Teil enthält 1) »eine Alternative zum primatialen Strukturprinzip der römisch-katholischen Kirche, das synodale System der Strukturierung der orthodoxen Kirche«, 2) die »eucharistische Ekklesiologie, ein Erbe der Alten Kirche« (5). Die Arbeit schließt »mit der Situierung des »Ortes« des Schismas«. Erneut wird »die Frage der hierarchischen Struktur der Kirche aufgegriffen, dem Haupthindernis zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche«, um sie »nochmals von einer anderen Seite her« zu beleuchten.

Die Kapitel und Unterkapitel sind nach folgendem Prinzip methodisch aufgebaut: »A) Die römisch-katholische Lehre des II. Vatikanums zum jeweils angesprochenen Thema und eine Zusammenfassung in Thesenform; B) Die Darstellung der orthodoxen Stellungen zum entsprechenden Thema und eine Zusammenfassung in Thesenform; C) Wo es angebracht erschien, eine Gegenüberstellung der römisch-katholischen und der orthodoxen Lehre mit anschließender Schlußfolgerung« (5). Die Freude ist sehr groß und das Lob sehr berechtigt, wenn man sieht, daß junge Wissenschaftler so gründlich und gewissenhaft arbeiten.

Konstantin B. Kallinikos, Athen

Gerhard Podskalsky, Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft (1453–1821). Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens, München: Beck 1988, 439 S. (DM 194.—).

Das letzte (fünfte) Kapitel des ersten Teiles »Aufriß und Eingrenzung der Thematik — Stand der Forschung (Vorarbeiten)« (S. 67–78) führt in den eigentlichen Schwerpunkt dieses Buches ein, der den zweiten Teil »Historische Entwicklung« bildet und über 100 »griechische« Theologen in der Zeit der Türkenherrschaft vorstellt. Man wird in diesem Zusammenhang dem Jesuiten P. volles Verständnis entgegenbringen müssen, daß er die Thematik des Buches eingrenzt und im zweiten Teil »vorrangig nur die Autoren dogmatischer Traktate im eigentlichen Sinne« zu behandeln beabsichtigt. Gleichzeitig wird man jedoch bedauern, daß Abhandlungen aus der exegetischen, historischen und praktischen Theologie programmatisch »ausgelassen oder nur sekundär zum Beleg dogmatischer Aussagen herangezogen werden« (S. 67). Denn dadurch wird der Anspruch des Buches »als Gesamt-